

Fritz Wotzel, Salzburg

Anliegen des Naturschutzes im Salzburger Flachgau
und im oberösterreichischen Grenzgebiet.

(Mit besonderer Berücksichtigung der ornitholog.
Verhältnisse.)

Wenn man sich gegenwärtig um die Schaffung und Erhaltung von österreichischen Naturschutzparks in den Hochalpen und am Neusiedlersee, diesen grossartigsten Schaustücken unserer Natur, bemüht, so sollte man deshalb nicht auf das westl. Alpenvorland vergessen, das da und dort noch einige Oasen fast unberührter Naturlandschaft in Mooren und Verlandungsgebieten von Seen aufzuweisen hat, da gerade diese durch die fortschreitende Landeskultur am stärksten gefährdet sind und daher ihre Erhaltung raschestes Handeln erfordern würde, soll es nicht zu spät kommen.

Der nördliche Flachgau sowie das angrenzende Oberösterreich besitzen nur Landschaftsschutzgürtel von 500 m Breite um ihre Seen.

Welche Stellung der Wallersee in ornitholog.Hinsicht im westl. Alpenvorland einnimmt, hat sich in den letzten Jahren auch in weiteren Kreisen herumgesprochen, nachdem lange nur wenige Kenner davon wussten.

Eine ausführliche Arbeit von Mazzucco und Ausobsky, den derzeit wohl besten Kennern der Ornis unseres Gebietes wird in Kürze vorliegen und den Interessierten erschöpfende Auskunft bieten.

Ich möchte in diesem Zusammenhang gleichsam nur auf den ornithologischen Alltag des Gebietes eingehen, wie er sich dem aufmerksamen Beobachter etwa zur Zeit des Frühjahrszuges, der schönsten Zeit am See, darbietet.

5 Entenarten gehören neben einem stattlichen Bestand von Haubentauchern zu den gewöhnlichen Erscheinungen, nämlich die Stock-, Knäck-, Krick-, Tafel- und Reiherente. Brutvögel sind neben dem grossen Brachvogel und dem Kiebitz auch einige Paare des Rotschenkels, auf den hier besonders hingewiesen sei, da er durch sein lautes Wesen, seinen melodischen Ruf, seine weisse Flügelzeichnung und den eleganten Flug besonders auffällt, den anderen Seen aber zumindest als Brutvogel zu fehlen scheint.

Die Bekassine tritt dagegen stärker zurück und ist nach meinen Erfahrungen nur auf dem Herbstzug häufig anzutreffen. Dazu kommen gute Bestände an Birkwild.

An Raubvögel kann man neben den Allerweltsräubvögel Bussard und Turmfalk auch regelmässig auf das Erscheinen von

Rohrweihen, Baumfalken und wenigstens auf dem Frühjahrszug auch des Fischadlers rechnen.

Dass die Ufer unseres Sees für den Graureiher ein willkommener Rastplatz sind, ist bekannt. Selten wird man Ende März oder Anfang April das Wallerbachtal oder die Wenger Au begehen, ohne dieses schönen Vogels oft in mehreren Exemplaren ansichtig zu werden. Wenn ich noch des Raubwürgers gedenke, der in dem östlichen der beiden Wallerseemoore brütet, und den Rohrammer erwähnte, so habe ich die auffallendsten Erscheinungen angeführt wozu noch viele Arten kämen, die sich infolge ihrer versteckten Lebensweise für gewöhnlich der Beobachtung entziehen, oder den Reservaten mit ihrer Umgebung gemeinsam sind. Man sieht also, dass auch schon der ornitholog. Alltag der Wallerseelandschaft reich genug ist, um eine Erhaltung als Naturschutzgebiet zu rechtfertigen. Es macht aber nun einen besonderen Reiz unseres Gebietes aus, dass man daneben zu gewissen Zeiten mit Sicherheit das Erscheinen von besonderen Seltenheiten erwarten kann.

Wasser- und Strandläuferarten wie etwa der dunkle Wasserläufer oder der Knutt, die Zwergschnepfe, Kaiseradler, Kornweihe und Sumpfohreule, einzelne Kormorane und Seeschwalbenarten sind bereits von den genannten Autoren und von mir nachgewiesen und beobachtet worden.

All dieser Reichtum an Lebensformen drängt sich heute an 2 Uferstellen zusammen, die als versumpfte Flachufer mit grossen Schilfbeständen wenigstens bis jetzt der Verbauung entgangen sind, die ja gerade am Wallersee als dem Salzburger Haus-See schon sehr krasse Formen angenommen hat. Es ist dies die innere Seekirchner-Bucht zwischen Taginger und Baierhamer Spitz und der Raum zwischen dem Wallerbach- und Mühlbachdelta mit den beiden grossen Hochmooren als Hinterland. Nur eine Erhaltung dieser beiden Räume mindestens in ihrem heutigen Zustand und Umfang würde auch weiterhin der Vogelwelt ihre Lebensbedingungen für die Zukunft sichern. Die weitere Entwicklung bereitet jedoch dem Naturfreund ernste Sorgen. Eine Regulierung der Fischach am Seeabfluss verbunden mit einer radikalen Ausbaggerung des Flusslaufes, wie sie gegenwärtig diskutiert wird, würde vor allem das grösste Brutgebiet des Kiebitzes auf dem Taginger Spitz gefährden. Es scheint jedoch, dass die Besorgnis, ein solcher Eingriff könnte zu einer nennenswerten Absenkung des Seespiegels führen, bis jetzt von so einschneidenden Massnahmen abgehalten hat. In ähnlicher Weise würde auch eine Regulierung des Unterlaufes des Wallerbaches eine schwere Beeinträchtigung des Landschaftsbildes in diesem Tal nach sich ziehen.

Ein wachsames Auge erfordert die Tendenz, das Ufergelände im Raum des Prager Fischers durch Verbauung von Wied und der Station Wallersee her weiter einzuengen, wobei ein besonderes Augenmerk auf die Bodenwelle unmittelbar am Seeufer östl. der Mühlbachmündung zu richten ist. Schon einmal konnte hier die Errichtung eines grossen Campingdorfes nur in letzter Minute noch verhindert werden und dies auch nur

deshalb, weil die Planenden die gesetzlichen Bestimmungen umgangen hatten. Doch ist schon die schleichende Verbauung am Rande des Naturschutzgebietes längs des Mühlbaches, die sich anscheinend nicht verhindern lässt, von Übel.

Dem Wallersee in ornithologischer Beziehung wohl gleichwertig, ihn aber durch entomologische und botanische Seltenheiten noch übertreffend ist das Ibmer Moor auf oberösterreichischem Boden, das letzte relativ ursprüngliche der drei grössten Moore des westl. Alpenvorlandes.

Die Frage der Erhaltung dieser einzig schönen Moorlandschaft ging in diesem Jahr anlässlich eines Antrages des oberösterreich. Alpenvereines und einer Naturschutztagung, die auch zu einer Begehung des Moores führte mehrfach durch die Tagespresse. Das Schicksal des benachbarten Waidmooses lässt ja diese Frage als besonders dringend erscheinen.

Die Fläche, die man laut Zeitungsangaben für ein zukünftiges Reservat vorgesehen hat, scheint mir aber, falls kein Druckfehler vorliegt, viel zu klein. Sie mag vielleicht gerade hinreichen, die eine oder andere botan. oder entomol. Seltenheit vor dem unmittelbaren Untergang zu bewahren, jedoch wäre auch dies zweifelhaft, falls man das umliegende Moor einer radikalen Nutzung zuführen würde.

Die wirklich einmalige Vogelwelt könnte aber nur dann erhalten bleiben, wenn man die gesamte östliche Hälfte des Moores etwa im Ausmass von 2 km² zum Schutzgebiet machte. Denn es ist die Dreierheit von verheidetem, teilweise noch mit Latschen bedecktem Hochmoor mit seinen zahlreichen Torfstichen, der weiten, baumfreien Seeleiten, die unverheideten Charakter eines Riedmooses hat und schliesslich der kleine Seeleitensee als Restsee mit seinen schilfreichen Verlandungsgebieten, welche die ornithologische Sonderstellung unseres Moores bedingen.

Gerade auf die Erhaltung der sog. Seeleiten müsste vom ornith. Standpunkte allergrösstes Gewicht gelegt werden. Verheidete, mehr oder weniger abgebaute Hochmoore besitzen wir noch genug, jedoch kein einziges mit so ausgedehnten Riedwiesen als Brutgebiet für Brachvogel und Kiebitz, die hier zahlreicher vorkommen als an den Ufern des Wallersees. Eher könnte noch ein Teil des verheideten Hochmoores preisgegeben werden, wie ja auch die ganze westliche Hälfte des Moores für ein Naturschutzgebiet wohl nicht mehr in Frage kommt, da der Abbau des Torfes hier schon zu weit fortgeschritten ist und grosse Teile bereits mit Birkenwald aufgeforstet wurden.

Ohne Seeleiten würde das Moor wohl kaum den guten Bestand an Bekassinen haben - das Meckern der Himmelsziegen habe ich nie schöner gehört als hier - würden sich zur Zugzeit kaum die grossen Totanidenschwärme einfinden, wie ich sie im heurigen Frühjahr beobachten konnte, würden dem zahlreichen Birkwild die Balzplätze fehlen.

Demgegenüber ist das verheidete Hochmoor weit ärmer an

auffallenden Erscheinungen der Vogelwelt. Lediglich die recht häufige Krickente hält sich gern in den Abstichen auf und die Bekassine trifft man immer wieder in den stark abgebauten und dicht verwachsenen Teilen des Moores, die auch vom Raubwürger bevorzugt werden. Selbstverständlich würde mit der Seeleiten der Seeleitensee im heutigen Zustand zu erhalten sein. Das müsste umso eher möglich sein, als ja der zweite See, der Heratinger See den Sommergästen hinreichende Bademöglichkeiten bietet.

Nicht nur aus ornithol. Gründen - ich will erwähnen, dass ich hier im heurigen Frühjahr stundenlang den Flugspielen von drei Fluss-Seeschwalben zugesehen habe - auch aus botanischen wäre die Einbeziehung dieses kleinen Restsees in das Reservat zu fordern. Das Vorkommen der gelben Teichrose, die prächtigen Bestände der akeleiblättrigen Wiesenraute, von Fettkraut und Bitterklee, die Mehlprimelwiesen machen die Ufergelände besonders anziehend. Möchten doch endlich die Bemühungen zu einer grosszügigen Lösung des Schicksales unseres Mooregebietes führen!

In der Nachbarschaft des Ibmer Moores scheint mir noch das Verlandungsgebiet am Westrand des Holzöstersees einer Beachtung durch den Naturschutz besonders wert. Immer noch brütet hier der Kiebitz.

Der landschaftlich schönste Teil der Ufer des Grabensees, als Schutzgebiet kenntlich gemacht, wo die klare Mattig in grossen Mäandern den See verlässt, ehe sie die waldigen Moränenhügel durchbricht, liegt bereits ganz auf oberösterreichischem Boden. Weite Schilfwälder, nasse Riedwiesen, ein grosses Stück Bruchwald schaffen hier ein ornitholog. geradezu ideales Gelände. Aus meinen Notizen, die ich mir bei Begehungen machte, führe ich das Vorkommen von Brachvogel, Kiebitz und Bekassine an, wie ich hier auch den Fischreiher, den Rohrammer und neben grossen Mengen der Stockente Birkwild beobachten konnte. Ich möchte aber in diesem Zusammenhang besonders auf den nördlichsten Winkel des Obertrumer Sees zwischen Fraham und dem Zellhof aufmerksam machen, der bereits ganz auf Salzburger Boden liegt; ist er doch die letzte sehr ursprüngliche Uferstrecke dieses im übrigen stark verbauten Sees.

Zu beiden Seiten des vom Grabensee kommenden Kanales liegen weite Sumfwiesen und östlich von ihm ein kleines Hochmoor mit prächtigem Latschenbewuchs, an der Ausmündung des Kanales aber eine Insel, die in eine lange, verschilfte Nehrung ausläuft.

Ich empfehle diesen Winkel deshalb dem besonderen Schutz, weil er ein Lieblingsaufenthalt des grossen Brachvogel ist, den ich hier wiederholt in 2 Paaren beobachtet habe, während der Kiebitz in diesem Winkel nur vereinzelt auftritt.

Zu den dringenden Anliegen des Naturschutzes in unserem Gebiet, müsste aber auch die Erhaltung wenigstens eines

Teiles des Moorgeländes um die Schleedorfer Egelseen gehören, endlich auch eines Stückes der Bachschlucht des Tiefsteinbaches, der unser Moorgelände zum Wallersee entwässert.

Man wird wohl kaum eine Örtlichkeit finden, an der alle die feinen Reize der Landschaft des Alpenvorlandes auf so engem Raum vereinigt sind wie gerade hier.

Um die in die weite Mulde zwischen Buchberg und den Ausläufern des Tannberges gebetteten 4 kleinen Restseen wechselt im Hochsommer weitgehend verschilftes Riedmoor mit verheidetem Hochmoor und grossen Bruchwaldparzellen aus Kiefer (darunter noch Spirken) und Birke mit Heidelbeerunterwuchs ab.

Ein Teil der Tiefsteinschlucht dagegen kann wohl als einzige Bachschlucht des nördl. Flachgaaes mit Ausnahme einer kleinen Partie des Teufelsgrabens bei Seeham in der Nähe des grossen Wasserfalles mit Recht den Namen einer Klamm führen. Denn er ist tief in den Konglomeratfelsen eingeschnitten, der zudem noch vom Wasser höhlenartig unterwaschen wurde.

Noch ist das Moorgelände um die Seen Brutgebiet des Kiebitzes, der in etwa 5 Paaren vorkommen mag und dürfte der Brachvogel, wenn auch vielleicht nicht alle Jahre, in einem Paare hier brüten.

Birkwild und Bekassine gehören, die letztere allerdings nur auf dem Zug zu den häufigsten Erscheinungen. Ebenso habe ich gelegentlich auch Totaniden beobachtet. Stockenten halten sich meist in den Torfstichen am Westrand des Paltingmooses auf. Die Wacholderdrossel ist brutverdächtig. Der Ringeltaube sagt das Gelände in der Nähe des Moores besonders zu, was sich in ihrer Häufigkeit äussert. Schwarzspecht, Bussard und Turmfalk zeigen sich regelmässig in unserem Raum, ebenso die Dohle neben den anderen Krähenarten.

Floristisch ähneln grosse Teile des Moores der Seckleiten (Fettkraut, Sonnentau, Bitterklee, Mehlprimel, in den Seen die gelbe Teichrose); besonders bemerkenswert ist noch das Vorkommen von *Swertia perennis* in den Schilfsümpfen am Nordende des Moores.

Bekanntlich liegt auch die Station für die Beobachtung der Falterwanderungen in unserem Moor, wie ja auch die Libellenfauna der Egelseen durch seltene Arten besondere Beachtung durch den Entomologen verdient.

An der Tiefsteinschlucht möchte ich besonders die sehr artenreiche Frühlingsflora hervorheben, die sich namentlich vor dem Emporschiessen der mächtigen Pestwurzblätter auf das Schönste zeigt, da hier auf engstem Raum die Arten der feuchten Bachauen neben denen des trockenen Laubwaldes und des Nadelwaldes vorkommen. Besonders erwähnen will ich hier nur das Auftreten der Schuppenwurz im Erlenwald am Ausgang der Schlucht, die Bestände des Rippenfarns im Fichten-Tannenwald der linken Talseite und das überaus häufige Vorkommen des echten Waldmeisters oberhalb der Schlucht. Dem

Moospezialisten sei die Beachtung der höhlenartigen Unterwaschungen der felsigen Talhänge besonders empfohlen. Wie grüner Samt überzieht hier ein dichter Teppich von Lebermoosen das Gestein, wie ich ihn kaum irgendwo anders gesehen habe.

Es ist mir in dieser Klammstrecke der Schlucht auch stets aufgefallen, wie reich ihre Singvogelwelt ist und dass ihre Stimmen hier auch zu Tageszeiten zu hören sind, wo sie anderen Orts bereits verstummt sind.

Singdrossel, Buchfink, Rotkehlchen (bes.zahlreich!) Gartenrotschwanz, Mönchsgrasmücke, Zaunkönig und Kohlmeise, am Bach aber Gebirgsstelze und Wasseramsel wurden von mir festgestellt. Die sehr reiche Schneckenfauna der Schlucht wurde bereits von Mahler untersucht und nicht weniger als 61 Schneckenarten und 1 Kleinmuschelart gefunden. Die Ergebnisse dieser Untersuchung führten zu einer Gliederung der Schlucht in Biotope über die in den Mitteilungen der zool.-bot. Arbeitsgemeinschaft vom Jahre 54/55 nachgelesen werden kann.

Es wäre also wohl am Platze den Teil der Schlucht zwischen Fischachmühle und Wasserfall wie auch das Moorgebiet um die Seen in seinem derzeitigen Zustande zu erhalten. Auch hier drängt die Zeit, da in den letzten Jahren grössere Flächen am Süden des Paltingmooses bereits urbar gemacht wurden.

Von den vielen kleinen und kleinsten Mooren des Salzburger Vorlandes scheinen mir noch zwei einer näheren Beachtung durch den Naturschutz wert.

Aus floristischen Gründen könnte das gar nicht kleine Ursprunger Moor wegen seiner bis auf kleine Abbaustellen im äussersten Süden und Norden vorzüglich erhaltenen Latschenbedeckung als vorzügliches Beispiel für ein echtes Filz des Vorlandes erhalten werden.

Beim zweiten Moor handelt es sich um das Unzinger Moos bei Kreiwiesen, das seinerzeit durch das häufige Vorkommen der Kreuzotter bekannt geworden ist. Es ist deswegen bemerkenswert, weil es aus 2 ganz verschiedenen Teilen besteht, einem an einem Flachhang gelegenen, nach Süden geneigtem Hochmoor, z. T. noch mit Latschenbedeckung, als Beispiel des selten vorkommenden Hangmoores und einem tiefer gelegenen, ganz ebenen Teil von Wiesenmoorcharakter, der im **Sommer stark verschilft**. Dieser Teil des Moores ist als idealer Biotop für Brachvogel und Kiebitz anzusprechen und tatsächlich brütet der letztere noch hier, ein weiterer Grund für die Erhaltung dieses kleinen aber reizvollen Moorgebietes.

Abschliessend möchte ich aber noch auf den ornithologisch wohl interessantesten Punkt unmittelbar am Rande des Stadtgebietes eingehen. Es ist dies die nördl. Hälfte des Baggersees an der Autobahn nahe Viehausen am Rande des Moores.

- 55 -

Ursprünglich waren es ja 2 Weiher, bis sie durch Niederlegung eines Stückes des trennenden Dammes (Schottergewinnung für den Autobahnbau) zu einem verschmolzen.

Es ist zwar zu begrüßen, dass die südliche Hälfte des Weihers durch Planierungsarbeiten und Sicherung der Ufer für den Badeverkehr hergerichtet wurde - leider fiel diesen Arbeiten der kleine Schilfsumpf an der Ostseite des Weihers zum Opfer - doch wäre zu wünschen, dass man die nördliche Hälfte aus Gründen des Naturschutzes in ihrem heutigen Zustand beliesse, ja dass man sie etwa durch Anpflanzung von Bäumen oder einer Hecke am verlandeten Südufer abschirmte und eine weitere Verbauung der Ufer verhinderte.

Und der Grund? Kaum irgendwo wird man eine so ideale Beobachtungsmöglichkeit für unsere verschiedenen Entenarten finden, die sich hier zwar nicht sehr zahlreich aber in seltener Mannigfaltigkeit der Arten auf dem Zug einfinden. Habe ich doch seit dem Jahre 51 nicht weniger als 9 Arten feststellen können, nämlich ausser der Stock-, Pfeif-, Knäck-, Krick-, Tafel-, Moor und Reiherente am heurigen Ostersonntag erstmalig auch die seltene Löffelente gleich in 6 Paaren und einige Tage später auch die Schellente.

Es war wohl ein ornithologisch einmaliges Erlebnis, als sich über dem Weiher auf dem sich die Löffelenten tummelten (neben einigen Tafel-, Reiher-, Knäckenten und einem Krickentenpaar) ein Fischadler erschien und über dem Wasser einige Zeit kreiste und rüttelte. Doch auch verschiedene Taucher finden sich gerne ein. Ausser dem häufigen Zwergtaucher habe ich noch 3 weitere Arten hier beobachtet, den Haubentaucher, den Rothals- und den Schwarzhalstaucher. Wenn ich nun noch hinzufüge, dass gelegentlich auch schon Kiebitze, Bruchwasserläufer, Bekassinen und Flussuferläufer (einmal ein Flug von 12 Stück) sich hier aufhielten, dass von Mazzucco die Beutelmeise beobachtet wurde, dass Blaukehlchen und Rohrammer regelmässig angetroffen werden, so wird man die Behauptung nicht übertrieben finden, dass unsere Örtlichkeit tatsächlich die ornithologisch interessanteste in unmittelbarer Stadtnähe sei. Ebenso begreiflich ist aber dann auch der Wunsch nach ihrer Erhaltung im jetzigen Zustand.

Endlich mag noch darauf hingewiesen werden, dass die Bestimmungen des Landschaftsschutzes für unsere Seeufer nicht ausreichen, die Lebensräume der Vogelwelt für die Zukunft zu sichern. Es wäre daher die Errichtung einiger Naturschutzgebiete etwa um den Wallersee, um den Seeleitensee und am Nordufer des Grabensees unbedingt anzustreben.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen aus dem Haus der Natur Salzburg](#)

Jahr/Year: 1958

Band/Volume: [FS_70](#)

Autor(en)/Author(s): Wotzel Friedrich

Artikel/Article: [Anliegen des Naturschutzes im Salzburger Flachgau und im oberösterreichischen Grenzgebiet \(Mit besonderer Berücksichtigung der ornitholog. Verhältnisse\). 49-55](#)